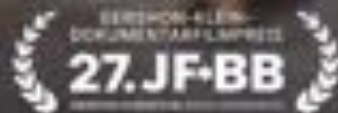


KINDER DER HOFFNUNG

MITTEN IN ISRAEL MITTEN IM LEBEN

פתח תקווה

EIN FILM VON YAEL REUVENY



REGIE: YAEL REUVENY. PRODUZENTEN: ROLAND WAGERSACK, ERIC LÖWEN. KOPRODUZENTEN: SHAR HOOKY, NAJMI LEVARI, HANNA ANDREAS ADLER, DITTO YISHAI FLAK, SCHOTTI BETTY KLEINWEIN, MOSAF LADIZ, SYMPHONISTEN ANNA BAUER, TONYA/TONY AND HOLLYWOOD SHARAF WAGHALLI. KOPRODUZENTEN: JUTTA ARNDT, WOLFGANG BERGMANN, ROLAND WAGERSACK, ERIC LÖWEN, ALINA REHM.

FILM: MADE IN GERMANY. FILM-PRODUKTION: IN KOPRODUKTION MIT BLACK SHEEP FILMPRODUKTION UND WDR, WDR MEDIENSTIFTUNG, FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW, DEUTSCHE FILMWERKSTÄTTE, MEDIENPARK BERLIN BRANDENBURG, KUNSTSTIFTUNG JUNGER DEUTSCHER FILM, RABINOWITZ FOUNDATION OF THE ARTS - CAMERA PROJECT, ISRAELI MINISTRY OF CULTURE AND SPORT, THE ISRAELI FILM COUNCIL.



PRESSEHEFT

Produktion

MADE IN GERMANY Filmproduktion GmbH
Richard-Wagner-Str. 12
50674 D-Cologne
info@madeingermany-film.de
+49 221 999 898 21

Verleih

FILM KINO TEXT – Jürgen Lütz e.K.
Jürgen Lütz
Beueler Str. 50
53229 D-Bonn
juergen.luetz@filmkinotext.de
+49 228 420 767

ZUSAMMENFASSUNG

Logline	3
Synopsis	4
Technische Informationen & Team	6
Filmografie Yael Reuveny	7-8
Interview mit der Regisseurin	9-11

LOGLINE

In Israel geboren und aufgewachsen zu sein ist ein wahr gewordener Traum, den Generationen von Juden vor uns geträumt haben. Aber was bedeutet das genau?

Ich, die Regisseurin des Films, habe Israel vor Jahren verlassen. Kurz vor meinem 40. Geburtstag begeben sich mich auf eine Reise, um meine ehemaligen Klassenkameraden zu treffen und zu fragen, was mit den Hoffnungen passiert ist, die wir hatten und was mit dem Traum passiert ist, der wir waren.



SYNOPSIS



Wenn ich an das Jahr 1988 denke, erinnere ich mich, wie stolz wir alle waren. In diesem Jahr wurde Israel vierzig Jahre alt und wir wurden acht. 32 jüdische Kinder, alle in Israel geboren. Generationen von Zionisten:innen hatten darauf gehofft und dafür gebetet. Für uns sollte es Wirklichkeit werden.

Bei der Einschulung sangen wir von unserer Liebe zu einem Land, welches so jung und hoffnungsvoll war wie wir. Meine Klassenkamerad:innen und ich versprachen, in Israel zu bleiben und das Land immer weiter aufzubauen – egal was passieren möge. Doch ich war diejenige, die es bald verlassen sollte.

Jahre nach meinem Umzug nach Deutschland kehre ich nach Israel zurück, um die Menschen wiederzutreffen, die mit mir zur Schule gegangen sind. Ich will unsere gemeinsame Geschichte verstehen und sie fragen: Wer sind wir geworden? Haben wir das Versprechen, das wir unserem Land gegeben haben, erfüllt?

Jetzt sind wir selbst bald alle 40. Mitten im Leben, mitten in Israel. Wir wurden in einem Jahrzehnt erwachsen, das mit den optimistischen Friedensverhandlungen begann und mit der Intifada schmerzhaft endete. Wir sind die erste israelische Generation, die die Hoffnung kannte, und vielleicht die erste, die sie verlor.



TECHNISCHE INFORMATIONEN & TEAM

Technische Informationen

Titel	Kinder der Hoffnung
Genre	Dokumentarfilm
Produktionsland	Deutschland , Israel
Produktionsjahr	2021
Länge	84 Minuten
Bildformat	16:9
Ton	5.1, Stereo
Sprachfassungen	Hebräisch mit hebräischem / englischem / deutschem Voice Over
Untertitel	Englisch, Deutsch
Format	DCP

Team

Regisseurin & Autorin	Yael Reuveny
Produzent:innen	Melanie Andernach & Knut Losen
Koproduzent:innen	Naomi Levari & Saar Yogev
Redakteur:innen	Jutta Krug (WDR) & Rolf Bergmann (RBB)
Kameramann	Andreas Köhler
Schnitt	Betty Blickwede & Asaaf Lapid
Musik	Anna Katharina Bauer
Tonmeister	Yishai Ilhan
Tongestaltung	Shahaf Wagshall
Farbkorrektur	Philip Whitfield
Herstellungsleitung	Eva Laass & Alona Refua
Filmverleih	FILM KINO TEXT - Jürgen Lütz e.K.

KINDER DER HOFFNUNG ist eine deutsch-israelische Koproduktion von MADE IN GREMANY Filmproduktion und Black Sheep Filmproduction in Zusammenarbeit mit WDR und rbb, gefördert von BKM, Film- und Medienstiftung NRW, Deutscher Filmförderfonds, Kuratorium Junger Deutscher Film, Medienboard Berlin Brandenburg und Rabinovich Foundation of the Arts - Cinema Project.

REGISSEURIN YAEL REUVENY



Geboren und aufgewachsen in Israel, begann Yael Reuveny im Jahr 2000 ihr Studium an der Sam Spiegel Film & Television School in Jerusalem. Seit ihrem Abschluss im Jahr 2005 lebt und arbeitet Yael Reuveny als Regisseurin sowohl in Deutschland als auch in Israel.

2009 stellte Yael Reuveny den 30-minütigen Dokumentarfilm TALES OF THE DEFEATED fertig, der seine internationale Premiere beim Visions du reel in Nyon feierte und mehrere Preise gewann, darunter den ersten Preis beim Jerusalem Film Festival und den Discovery Award und DEFA Award beim Cottbus Film Festival.

Ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm SCHNEE VON GESTERN wurde Ende 2013 uraufgeführt und hat seitdem mehrere Preise gewonnen (u.a. Preis für den besten deutschen Dokumentarfilm auf dem Dok Leipzig, Preis für den besten Dokumentarfilm beim Haifa International Film Festival). SCHNEE VON GESTERN wurde für den Israelischen Filmpreis nominiert und gewann den Israeli Documentary Filmmakers Award. Er wurde in Israel, Deutschland und den Vereinigten Staaten in die Kinos gebracht.

Parallel zu ihrer Arbeit als Dokumentarfilmerin arbeitet Yael Reuveny als Medienkünstlerin. Ihr Werke "TUNICATA" (2017) wurde im Martin Gropius Bau Berlin als Teil der Ultra+-Ausstellung gezeigt und "MESUBIN" (2020), eine Installation mit 21 Bildschirmen ist Teil der Dauerausstellung im Jüdischen Museum Berlin.

FILMOGRAFIE

AUSWAHL

KINDER DER HOFFNUNG, 2021, 86 min, Dokumentarfilm. Produziert von MADE IN GERMANY Filmproduktion in Koproduktion mit Black Sheep Film Productions Ltd, RBB und Westdeutschem Rundfunk

MESUBIN, 2020, Videoinstallation mit 21 Bildschirmen für die neue Dauerausstellung im Jüdischen Museum Berlin

TUNICATA, 2017, 7-spurige Video- und Toninstallation, Auftragsarbeit für den Martin-Gropius-Bau Berlin für die Ausstellung "Giving form to knowledge". Wurde von der Sammlung Draiflessen in Mettingen angekauft.

SCHNEE VON GESTERN (Farewell, Herr Schwarz), 2013, 96 min, Dokumentarfilm, produziert von MADE IN GERMANY Filmproduktion in Koproduktion mit Black Sheep Film Productions Ltd, Channel 8 und Westdeutscher Rundfunk.

Auszeichnungen und Nominierungen: Bester deutscher Dokumentarfilm DokLeipzig; Bester Dokumentarfilm Haifa International Film Festival; Bester Dokumentarfilm israelischer Dokumentarfilm Forum, nominiert für den Israelischen Filmpreis, Dialogpreis Filmfestival Cottbus, Auszeichnung für Geschichtenerzählen FirstSteps Festival NYC, Gershon Klein Preis Jüdisches Filmfestival Berlin, Publikumspreis IFFF Dortmund/Köln, Hauptpreis Toronto Jewish Film Festival, Hauptpreis Schleswig-Holstein Film Festival

TALES OF THE DEFEATED, 2008, 32 min, Dokumentarfilm, produziert von MADE IN GERMANY Filmproduktion

Preise und Nominierungen: Bester Kurzdokumentarfilm Internationales Filmfestival Jerusalem, Bester Film Jüdisches Filmfestival Jerusalem, DEFA Förderpreis Filmfestival Cottbus, Discovery Award Filmfestival Cottbus, Marshalls Award, dokumentArt Neubrandenburg, Besondere Erwähnung Doc en Courts Lyon.

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN



Wie ist die Idee zu KINDER DER HOFFNUNG entstanden?

Nachdem ich meinen letzten Film SCHNEE VON GESTERN fertiggestellt hatte, der sich mit den Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs beschäftigte, war mir klar, dass es nun an der Zeit war, sich mit dem zu beschäftigen, was nach diesem Krieg kam - Israel. Ich wusste, dass es nicht einfach sein würde, den richtigen Weg zu finden, um sich diesem Thema zu nähern. Über Israel zu sprechen ist ein echtes Minenfeld. Es ist komplex, es sind viele Emotionen im Spiel, die Diskussion ist hitzig, es gibt so viele offene Wunden. Ich habe eine ganze Weile gebraucht, um den richtigen Weg zu finden. Was ist für mich besonders wichtig? Was will ich verstehen? Was wurde bisher noch nicht gesagt und aufgearbeitet? Und mir wurde klar, dass wir das sind. Die erste Generation, die in dieses Land hineingeboren wurde, frei von der Diaspora. Einerseits - ein wahr gewordener Traum, von dem Generationen von Juden vor uns nur geträumt haben. Andererseits - ganz normale Menschen aus der Mittelschicht, mittleren Alters, mitten in Israel, die eine gewisse Hoffnungslosigkeit entwickelt haben. Das ist genau die Art von Menschen, die man nie auf der Leinwand oder in den Nachrichten sieht. Aber wenn man Israel verstehen will, wenn man verstehen will, was es geworden ist, muss man sie, also uns, verstehen. Und man muss ihre ganz spezielle Hoffnungslosigkeit verstehen.

Aber Sie haben viele Jahre in Deutschland gelebt. In gewisser Weise erzählen Sie die Geschichte eines Landes, dem Sie nicht mehr wirklich angehören.

Viele Israelis würden dieser Aussage zustimmen. Aber ich denke, das stimmt nicht ganz. Ich denke, dass die physische Anwesenheit in einem Land nicht die einzige Möglichkeit ist, ein Teil davon zu sein. Die Rolle der Ausgewanderten ist ebenso Teil einer Gesellschaft wie die derer, die bleiben. Manche Dinge kann man nur von außen erfahren. Aber auch auf einer persönlicheren, emotionalen Ebene - wie ich im Film sage - gibt es bestimmte Orte, die man nie wirklich verlassen kann. Vor allem dann, wenn man so erzogen wurde wie wir, nämlich in dem Glauben, dass es unsere Verantwortung, unsere historische Rolle ist, in diesem Land zu bleiben und es weiter aufzubauen.

Hatten Sie vor den Dreharbeiten zu diesem Film Kontakt zu Ihren Klassenkamerad:innen? Wie haben Sie sie gefunden?

Ehrlich gesagt, nein. Ich habe die meisten von ihnen seit der Grundschule nicht mehr gesehen. Aber... nun ja. Soziale Medien. Bei meinen Nachforschungen wurde ich zu einer Art Stalker. Es gab eine, die ich online nicht finden konnte, weil sie nach der Heirat ihren Namen geändert hatte. Schließlich fragte ich meine Eltern, die damals noch in der alten Nachbarschaft wohnten, ob sie eine Ahnung hätten, was aus ihr geworden sei, und meine Mutter sagte sofort: ja. Sie habe die Mutter dieses Mädchens neulich im Supermarkt getroffen. Schließlich ist Israel ein sehr kleines Land und Petach Tikva, dort wo der Film spielt, ist eben noch kleiner.

Und wie war es? Ihre Klassenkamerad:innen nach so vielen Jahren wieder zu treffen?

Was mich wirklich erstaunt hat, ist, dass ich immer noch das Gefühl hatte, sie zu kennen, als wir uns wiedersahen. Wenn man jemanden schon seit so jungen Jahren seines Lebens kennt, entsteht eine seltsame Vertrautheit. Wir wissen Dinge übereinander, die selbst die Menschen, die uns jetzt am nächsten stehen, nicht wissen. Ich weiß, wie es in den Häusern ihrer Kindheit roch. Ich weiß, wie ihre Kinderzimmer aussahen. Ich erinnere mich an ihre Eltern. Wer sie waren, bevor das Leben begann. So gab es oft eine unmittelbare Nähe, die meiner Meinung nach auch in den Interviews sehr präsent ist, wenn sie vor der Kamera sitzen.

Aber dennoch, wenn Sie Ihre Klassenkamerad:innen im Film treffen, sprechen Sie kaum über die Vergangenheit.

Ja, es war mir sehr wichtig, keinen "Wiedersehensfilm" zu machen. Ich wollte sehen, wer wir jetzt sind, wer wir geworden sind.

Ich wollte nicht in Nostalgie verfallen. Die Vergangenheit kommt im Film nur durch meine Stimme vor. Und es wird von einer kollektiven Vergangenheit gesprochen. Ich spreche in der Wir-Form. "Wir wurden hineingeboren", "Wir waren dazu bestimmt", "Unsere Eltern", "Unsere Großeltern". Es war ganz natürlich für mich, es so zu erzählen. Ich weiß, das ist aus europäischer Betrachtung manchmal schwer zu glauben, aber in gewisser Weise haben wir gelernt, uns als ein Kollektiv zu betrachten. Wie Bienen in einem Bienenstock.

Diese "kollektive Vergangenheit", wie Sie es nennen, kommt durch das Archivmaterial, das Sie als Begleitmaterial für Ihren Voice Over verwenden, noch stärker zum Ausdruck.

Für mich war es wichtig, dass das Archivmaterial eine Collage von Homevideos aus verschiedenen Familien ist. Es sollte aus so vielen verschiedenen Schnipseln bestehen, dass es nicht darum geht, zu erraten, wer wer ist. Ein bisschen wie in Alan Berliners "Family Album". Das sind wir alle, das sind alle unsere Familien. So kann der Film ein größeres Bild zeigen und die Geschichte einer Generation erzählen, anstatt sich in den feinen Unterschieden zu verlieren.

Ist "Kinder der Hoffnung" ein politischer Film?

Für mich ist es ein sehr politischer Film, obwohl er nur eine Seite des politischen Dramas zeigt. Aber eigentlich sind die anderen, die Palästinenser:innen, überall präsent, wie der Elefant im Raum, über den niemand spricht. So werden sie zu dieser Hauptsünde, die wir alle mit uns herumtragen. Dennoch war es mir wichtig, nicht in diese "Wir und die anderen"-Gleichung zu geraten. Ich wollte mich auf das "Wir" konzentrieren und Israel zwingen, sich zu fragen, was aus uns geworden ist. Wer wollten wir sein? Wohin gehen wir?